

Rezension

Paul Schobel, Gerecht geht anders – Anstöße für eine humane Arbeitswelt und eine geschwisterliche Gesellschaft. Mit einem Vorwort von Leni Breymaier, MdB, Ostfildern 2019, ISBN 978-3-7966-1779-9, Preis: 16,00€

Paul Schobel - Legende der katholischen Betriebsseelsorge in Württemberg, Grenzgänger zwischen Kirche und Arbeitswelt, Prophet (Friedhelm Hengsbach meint „mehr als Prophet“), Anwalt, Ökumeniker, Seelsorger, Kapitalismuskritiker, Sprachrohr derer, die zu kurz kommen, ausgebeutet werden und unter ungerechten Arbeits- und Lebensbedingungen zu leiden haben – eben „Nestor“ der Betriebsseelsorge, legt einen kleinen Band mit Originalbeiträgen für den Südwest-Rundfunk vor, die ihn als sachkundigen und politisch gebildeten Sozialethiker sowie als theologisch fundierten Seelsorger ausweisen. Schon früh hat Schobel sich einen Namen gemacht – so 1981 mit dem bemerkenswerten Buch „Dem Fließband ausgeliefert...“, in dem er seine elementaren Erfahrungen in verschiedenen Industrieinsätzen offen und hart beschreibt. Dieser Bericht hat damals in den Kirchen und vor allem in der Industrie Furore gemacht hat. Sein bibelorientierter Ansatz drängt ihn seither zu gesellschaftskritischen Einschätzungen, die mit seinen Ideen und Erfahrungen aus der Gemeinde- und Kirchenreform korrelieren.

Mit dem vorliegenden Buch legt Schobel den Finger in die Wunden der gegenwärtigen Gesellschaft, indem er in konzentrierter Sprache knapp und eingängig formuliert krankmachende Strukturen aufdeckt – im Blick auf die Frau an der Ladenkasse, den Brummifahrer, die Alleinerziehende, das Mobbing-Opfer, die von Burnout Getriebene... Deren Lebensweg, Schicksal und Ausgeliefertsein nimmt er ernst.

Das Buch ist wichtiger Beitrag zur Ökumene, dient der gebotenen Parteinahme für jene Menschen, die selten in unsere Gottesdienste kommen – aber immer (noch?) große Hoffnungen haben, weil ihre Sehnsüchte nach Recht, Würde und Auskommen - eben nach einem „Leben in Fülle“ - täglich unter zu gehen drohen. Das Buch wird vorbildlich gegliedert in Kapitel, die programmatisch überschreiben sind: „Die im Dunkel sieht man nicht“ (Brecht), „Diese Wirtschaft tötet“ (Papst Franziskus), „Unsere ganze Gerechtigkeit ist wie ein schmutziges Gewand“ (Jesaja 64), „Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts“ (Bischof Gaillot) und „Wir sind noch nicht im Festsaal...“ (Cardenal).

Ein Gespräch mit Franz Kunstleben, Erwachsenenbildner aus Herrenberg, beschließt den Band. Hierbei streitet Schobel gegen die unverantwortliche Entscheidung der Kirchenleitungen, den ‚Dienst in der Arbeitswelt‘ zu kürzen. Biblisch bekennt er: „Das Reich Gottes beginnt hier und heute“ (139). Die dauernden Anfragen und mutigen Perspektiven von Schobel machen das konkret. Er will Trost und Ermutigung vermitteln (139), liest die Bibel nicht als Erbauungsbuch sondern als Herausforderung und Anregung. Schobel erwartet damit endlich eine „Bekehrung der Kirche“ (so in „Dem Fließband ausgeliefert...“134).

Leni Breymaier, ehemals Landesvorsitzende der SPD von Baden-Württemberg, nennt im Vorwort das Buch von Schobel ein „beschämendes zeitgeschichtliches Dokument“ (9), weil seine scharfe Kritik am kapitalistischen Markt immer noch notwendig ist. „Wir brauchen Menschen, die es wagen, etwas zu verändern“ (10) – wie Schobel etwa mit seiner Stiftung für entlassene Frauen der insolventen Drogerie-Kette Schlecker. „Gesellschaftliche Missstände benennen, Menschen wertschätzen, helfen, wo immer es nützt, und dabei niemanden aus seiner eigenen Verantwortung entlassen“ (10) – das sei Grundtenor des Engagements von Schobel. Das Buch ist ein wichtiger und gebotener Beitrag im aktuellen Streit der politischen Gegensätze – zugunsten des Menschen!

Schuldekan i.R. Christian Buchholz, Dürnau